

Anton Dichtel – Weitschauender Politiker

Es ist gut, daß wir die Erinnerung an Anton Dichtel wieder wach rufen. Unsere Zeit ist kurzlebig und vergißt allzu leicht die Aufbauleistung der Gründergeneration, durch welche die Fundamente für unser Leben in Frieden, Freiheit und Wohlstand geschaffen wurden. Anton Dichtel gehörte zu den Gründern der CDU in Südbaden und hat dieser Partei in den 19 Jahren seiner Vorstandschaft ihr ureigenes Gepräge gegeben.

Anton Dichtel war aber nicht nur ein Parteimann, vielmehr war er eine Persönlichkeit, die über die Grenzen seiner Partei hinaus sich großen Ansehens und großer Beliebtheit in der Bevölkerung erfreuen konnte. Ein Volksmann im wahrsten Sinn des Wortes und ein weitschauender Politiker.

JÜNGSTER FREIBURGER STADTRAT

Er war schon als junger Mann der Zentrums- partei beigetreten und wurde der jüngste Stadt- verordnete der Stadt Freiburg. Ab 1933 verlor er alle Ämter und fing damit an, in einem mittelständischen Betrieb eine neue Existenz auf- zubauen.

Die deutsche Katastrophe des Jahres 1945 hat die religiöse Grundlage unseres Volkes nicht zerstört. Wenn man nach den Kräften fragt, die unser Volk instand gesetzt haben, den Zusammenbruch des Staates zu überstehen und wieder neu anzufangen, dann muß der christliche Glaube, der in vielen Teilen unseres Volkes erhalten blieb, genannt werden. Thomas Mann sprach im Blick auf die deutsche Kata- strophe von dem „Wunder, das über den Glau-

ben geht“ und ein „Licht der Hoffnung tragen könnte“. Man kann es ein Wunder nennen, daß aus Chaos und Trümmern ein Gemeinwesen der Deutschen wieder erstehen konnte. Die Christen beider Konfessionen haben dazu wesentlich beigetragen. Führende Vertreter bei- der Konfessionen waren entschlossen, die kon- fessionellen Gegensätze zu überwinden und eine gemeinsame christliche Partei zu gründen. Wie ein Lauffeuer hatte sich dieser Gedanke in allen Ländern verbreitet, obwohl die Besat- zungsgrenzen nur schwer zu überwinden waren. In Südbaden trat die neue Partei im Mai 1945 ins Leben, zunächst noch unter dem Namen Badische Christliche Volkspartei, doch wurde von 1947 an der Name CDU Baden über- nommen. Leo Wohleb wurde der 1. Vorsitzende im Jahre 1946 und Anton Dichtel wurde ein Jahr später sein Nachfolger.

Es soll nicht verschwiegen werden, daß es Kräfte gab, die die alte Zentrums- partei wieder neu gründen wollten. In Freiburg war es der frühere prominente Zentrumsführer, Prälat Dr. Ernst Föhr, der schon kurz nach dem Ein- marsch der französischen Streitkräfte im Früh- jahr 1945 Vorbereitungen für die Neugründung der Zentrums- partei unternommen hat. Doch fand er entschiedenen Widerspruch bei den bei- den Konfessionen, die eine einzige christliche Partei zu gründen entschlossen waren. Sie setz- ten sich durch, wobei sie eine entschiedene Unterstützung durch den Erzbischof von Frei- burg, Dr. Gröber, fanden.

Anton Dichtel wurde von der durch die Militärbehörden eingesetzten Regierung Woh- leb zum Staatskommissar für Ernährung ernannt, welches Amt er mit großem Engage-

ment antrat. Dabei geriet er allerdings mit der französischen Administration in Streit, weil er die Hungerrationen, die man den Menschen zumutete, nicht hinnehmen wollte. Dieses energische Eintreten für die notleidende Bevölkerung wurde von den Franzosen übel genommen: er wurde kurzerhand verhaftet und als Ernährungskommissar abgesetzt. Das war schmerzlich, aber der Vorgang begründete das Ansehen und das Vertrauen Anton Dichtels bei den Bürgerinnen und Bürgern. Fortan galt Dichtel als Politiker, der sich auch unter eigenem Risiko für den kleinen Mann und seine Sorgen voll einsetzt.

CHRISTLICHER GEWERKSCHAFTLER

Anton Dichtel war christlicher Gewerkschaftler. Im Jahre 1925 kam er als Sekretär der christlichen Gewerkschaft nach Freiburg und hatte sich als junger Mann schon zuvor in Essen, Halle, Magdeburg und Berlin die Sporen im Dienste der christlichen Gewerkschaftsbewegung verdient.

Mit ihrer großen kämpferischen Tradition in der Auseinandersetzung mit den sozialistischen Gewerkschaften waren die christlichen Gewerkschaften eine wichtige Kraft in der neu gegründeten christlich-demokratischen Partei. Anton Dichtel hat seine Herkunft aus der christlichen Arbeiterbewegung nie verleugnet. Er hat die Sozialausschüsse der Partei stark gefördert. In der Not der Nachkriegszeit gab es viel für sie zu tun. Im Zuge der allmählich einsetzenden wirtschaftlichen Normalisierung kamen die Vertreter des Mittelstands und der Industrie hinzu. Konrad Adenauer hat Anton Dichtel als „Mann aus dem Volk“, wie er sich ausdrückte, hoch geschätzt. Dichtel wurde Mitglied des Bundesvorstandes der Partei und hat alle die großen und schweren politischen Entscheidungen auf Bundes- und Landesebene miterlebt und mitgetragen. Die von ihm geführte Partei war mit beteiligt und in hohem Maße politisch aktiviert: Marshall-Plan; Währungsreform, Gründung der Bundesrepublik Deutschland; die Montan-Union, der EWG-Vertrag; der Wehrbeitrag der Bundesrepublik Deutschland... das waren Stationen des politischen Aufbaus, die innenpolitisch hart umkämpft waren.

DER KAMPF UM DEN SÜDWESTSTAAT

Anton Dichtel als Parteichef geriet in Bedrängnis, als der Kampf um den Südweststaat in das akute Stadium trat. Die Partei war in dieser Frage gespalten zwischen der Mehrheit, die für die Wiederherstellung des Landes Baden eintrat und einer Minderheit, die entschiedene Anhänger eines Südweststaates waren. Im Gegensatz zur CDU hatten Parteien wie die SPD und FDP/DVP, mit dieser Frage keinerlei Probleme; sie waren in großer Mehrheit für den Südweststaat. Das Verfahren, das zur Bildung des Südweststaates führte, spielte sich in verschiedenen zeitlichen Etappen ab, die ich nicht im Einzelnen zu schildern brauche, aber ich muß das Bundesgesetz über die Neugliederung des Deutschen Südwestens vom Mai 1951 nennen, das der Stein des Anstoßes für den Streit zwischen Anhängern und Gegnern des neuen Staates gewesen ist.

Das Gesetz schrieb vor, daß das Volk durch Abstimmung über Pro und Kontra Südweststaat zu entscheiden habe. Dann aber kam die Vorschrift, daß die abgegebenen Stimmen in beiden Ländern Baden und Württemberg durchzuzählen seien. Das eröffnete die Möglichkeit, daß das bevölkerungsstärkere Württemberg die Badener majorisierte. Dieser Modus wurde von der badischen Seite als Unrecht empfunden und entschieden bekämpft. Aber das Bundesgesetz war in Kraft getreten und die Volksabstimmung wurde durchgeführt.

Die Auszählung der Stimmen bei der Volksabstimmung am 9. Dezember 1951 ergab eine Mehrheit für den Südweststaat. Hätte man aber in den beiden Ländern getrennt abgestimmt, so hätte sich eine Mehrheit für die Erhaltung des Landes Baden ergeben. Das war der Punkt, der die Gemüter erregte. Das Unrecht dieses Abstimmungsmodus führte zu dem jahrelangen Kampf der „Altbadener“ um die Wiederherstellung ihres Landes. Die CDU unter Anton Dichtel kämpfte für das Land Baden entsprechend den Mehrheitsverhältnissen in der Partei. Aber das geschah natürlich unausweichlich im Gegensatz zu der aktiven Minderheit der Südweststaat-Anhänger.

Mit diesen beiden in Spannung zueinander stehenden Gruppierungen mußte Dichtel leben

und einen Ausgleich finden, um das Auseinanderdriften der Partei zu verhindern. Diese Gefahr wurde akut, als die südbadische CDU den Beschluß faßte, die Ergebnisse des Neugliederungsverfahrens nicht anzuerkennen und für die Wiederherstellung des Landes Baden zu kämpfen. Das gab einen Aufstand in der Partei. Eine Reihe prominenter Befürworter des neugeschaffenen Staatswesens, darunter vier Landtagsabgeordnete, protestierten gegen den Parteibeschuß und weigerten sich dabei mitzumachen. Das war eine Durchbrechung der Parteidisziplin und hätte zu Ausschlußverfahren führen müssen. Es ging um Biegen und Brechen. Es gab einen, der alles zusammenhielt, und das war kein anderer als Anton Dichtel. Er mußte im Grunde zwei sich widersprechende Dinge tun: Mit der Mehrheit kämpfte er für die Wiederherstellung des Landes Baden und damit gegen den in Bildung begriffenen Südweststaat. Gleichzeitig mußte er aber bei den Wahlen zur verfassunggebenden Landesversammlung dieses Staates möglichst gut abschneiden, damit die Interessen auch des Badischen Landesteils gewahrt wurden. Weiß Gott, keine beneidenswerte Aufgabe. Immerhin ist es gelungen, bei der Wahl die innere Zerrissenheit der Partei soweit zu überdecken, daß der Schaden begrenzt blieb.

BRÜCKENSCHLAG

Dichtel hat als Person durch die jahrelangen Kämpfe das Profil gewonnen, das ihm Glaubwürdigkeit auch bei seinen innerparteilichen Gegnern verschaffte. Er wurde geformt von den Stürmen rings um ihn herum und so wurde er die zentrale Figur seiner Partei, nicht nur in Südbaden, sondern mit großem Ansehen auch im ganzen Land und darüberhinaus auf der Bundesebene.

Dichtel war nach dem fehlgeschlagenen Attentat gegen Hitler vom 20. Juli 1944 verhaftet und in das Gefängnis nach Freiburg eingeliefert worden. Dort lernte er einen Elsässer kennen namens Josef Rey, der später Oberbürger von Colmar geworden ist. In der Haft wurde eine tiefe Freundschaft zwischen diesen beiden Männern begründet, die die Brücke wurde zwischen den Nachbarn diesseits und jenseits des Rheins. Ungezählte Male war Bürgermeister

Rey Gast im Badischen und er hat jeweils die deutsch-französische Freundschaft gepriesen. Anton Dichtel hat großen Wert auf intensive freundschaftliche Beziehungen zum Elsaß gelegt, obwohl die Besatzungsbehörde das nicht gerade leicht machte. Später hat das Land Baden-Württemberg eine führende Rolle im Brückenschlag nach Frankreich gespielt. Der deutsch-französische Freundschaftsvertrag des Jahres 1963 wurde in unserem Lande mit großer Anteilnahme, ja mit Begeisterung begrüßt.

STUTTGART ODER FREIBURG?

Für Anton Dichtel gab es im Jahre 1953, als Gebhard Müller im Begriffe war, sein Kabinett zu bilden, eine neue Herausforderung. Der neue Ministerpräsident wollte Dichtel als Kabinettsmitglied gewinnen. Doch Dichtel verhielt sich ablehnend, weil er den Zwiespalt mit der eigenen Partei voraussah. Er wollte nicht als einer gelten, der nach geschlagener Schlacht ins gegnerische Lager überwechselte, wenn gleich der Gegner in diesem Falle sein Parteifreund Gebhard Müller war und dem Interesse Südbadens nicht durch ein Verharren im Schmollwinkel gedient werden konnte. Gebhard Müller suchte Anton Dichtel persönlich in Freiburg auf, um ihn umzustimmen. Das folgende historische Detail dieses Vorgangs verdanke ich Herrn Dr. Josef Licht, dem langjährigen Vertrauten von Anton Dichtel. Dieser legte die Entscheidung in die Hände des Landesvorstandes, der im St. Anna-Stift tagte. Dort wurde abgestimmt und die Meinungsäußerung ergab ein Verhältnis von 50 zu 50, was Dichtel bewog, das Stuttgarter Mandat abzulehnen. Daraufhin wurde die Sitzung unterbrochen und neu beraten mit dem Ergebnis, daß eine überwiegende Mehrheit ihm empfahl, nach Stuttgart zu gehen, und so geschah es.

Indes, wie das Leben so spielt, zeigte sich später, daß es doch altbadische Kreise gab, die Dichtel die Übernahme des Stuttgarter Amtes übel nahmen, und das sollte, Jahre später, ein Nachspiel haben. Anton Dichtel kandidierte im Jahre 1956 für die Oberbürgermeisterwahl in Freiburg nach dem Tode des Oberbürgermeisters Hoffmann. Sein Ansehen über die Partei hinweg bewirkte, daß alle im Stadtrat vertrete-

nen Parteien für die Kandidatur Dichtels stimmten. Sie stellten keinen Gegenkandidaten auf. Aber Dichtel bekam einen Konkurrenten aus der eigenen Partei, gegen den er, wider alles Erwarten, unterlag und zwar mit 28,4% der Stimmen gegen 67,7%. Ein verheerendes Wahlergebnis. Es war unzweifelhaft durch das Votum vieler Altbadener mit beeinflußt, die Anton Dichtel eine Quittung für sein pragmatisches Verhalten zugunsten des neuen Staats erteilen wollten und seinen Gegenkandidaten wählten. Dichtel war durch dieses Wahlergebnis tief enttäuscht. Gravierender noch war für ihn die persönliche Verletzung, die ihm das Votum eines Teiles seiner Parteifreunde zufügte. Er hat das nur schwer überwunden.

10 JAHRE REGIERUNGSPRÄSIDENT

Doch im Jahre 1957 wurde Dichtel zum Regierungspräsidenten von Südbaden berufen und damit eröffnete sich für ihn ein neues Feld von Tätigkeiten, das er mit dem größten Erfolg und voller Hingabe bearbeitete. Zehn Jahre lang hat er in diesem Amt dem Lande wertvollste Dienste geleistet.

Am Ende führte der lange Kampf um den Südweststaat zu einem Ergebnis, das historisch glänzend gerechtfertigt ist und das alle Betei-

ligten, so weit sie anfangs auseinander lagen, zufrieden stellen konnte. Das kam bei der zweiten Abstimmung in überzeugender Weise zum Ausdruck, als im Jahre 1970 die Badener mit 82% sich für den Bestand des Landes Baden-Württemberg aussprachen.

Der Kampf hat Opfer gefordert und die Wunden, die Anton Dichtel persönlich davongetragen hat, dürften zu den schmerzhaftesten gehören, die einem der Beteiligten zugefügt worden sind. Aber Anton Dichtel hat seine Aufgabe ohne Rücksicht auf Wohl und Wehe seiner Person erfüllt und damit zum glücklichen Ende, nämlich zur Bildung des neuen gemeinsamen Staates wesentlich beigetragen. Anton Dichtel war der Vorsitzende einer Partei in stürmischer Zeit gewesen, ist aber über das Format des Parteiführers hinausgewachsen und hat dem Lande und seinen Menschen als ein weit-schauender Politiker in hervorragender Weise gedient.

Anschrift des Autors:
Prof. Dr. Hans Filbinger
Riedbergstraße 29
79100 Freiburg